

Informationstafel zur „Aktion T4“ an der Berliner Tiergartenstraße 4

Die Tafel stand dort von 2008 bis 2014



Abbildungen (Grafik und Design: Helga Lieser)

Am 10. Juli 2008 wurde eine vom Runden Tisch initiierte doppelseitige Informationstafel mit Texten in deutscher und englischer Sprache und Abbildungen zur Geschichte der "Aktion T4" unweit der Gedenkplatte der Öffentlichkeit übergeben. Die Informationstafel war ein Ergebnis der Zusammenarbeit des Runden Tisches und der Stiftung Topographie des Terrors und wurde vom Berliner Senat finanziert. Die Tafel sollte die Aufmerksamkeit der Passanten auf den Ort und die häufig übersehene ebenerdige Gedenkplatte lenken. Sie wies auch auf die geplante künstlerische Gestaltung des *Gedenk- und Informationsortes für die Opfer der nationalsozialistischen "Euthanasie"-Morde* hin und stand dort bis 2014.

Text auf der Informationstafel

T4 Aktion

Hier befand sich die Zentrale für das nationalsozialistische Mordprogramm an behinderten Menschen - die "Aktion T4".

Mit grau überstrichenen, ehemaligen Postbussen wurden Patienten der Heil- und Pflegeanstalten in die T4 - Tötungsanstalten verbracht. Dieses - vermutlich 1949 - heimlich aufgenommene Foto zeigt die Registrierung von Patienten der Heil- und Pflegeanstalt Liebenau kurz vor der Verlegung in die T4-Tötungsanstalt Grafeneck. Ein Arzt stellt anhand einer Liste die Identität der für den Transport vorgesehenen Patienten fest, ein Angehöriger des Transportpersonals markiert die Patienten mit einem Stempel auf den Unterarm.

T4 Aktion

Die Opfer des geheim durchgeführten Mordprogramms „Aktion T4“ waren Frauen, Männer und Kinder, meist mit psychischen Erkrankungen oder geistigen Behinderungen, die gemäß der nationalsozialistischen Rassen- und Volksgemeinschaftsideologie als "lebensunwert" galten. Als Patienten von Heil- und Pflegeanstalten, Krankenhäusern und der Forensischen Psychiatrie und manchmal auch als Bewohner von Alten- und Fürsorgeheimen, wurden sie ab dem 9. Oktober 1939 von Ärzten vor Ort per Meldebogen erfasst, der vor allem im Hinblick auf die Arbeitsfähigkeit und sogenannte „Rassezugehörigkeit“ ausgewertet wurde.

Die nicht arbeitsfähigen Menschen, zumal wenn sie jüdisch waren, wurden in einer der sechs T4-Tötungsanstalten Bernburg, Brandenburg, Grafeneck, Hadamar, Hartheim und Pirna-Sonnenstein durch Gas ermordet. Öffentliche Proteste führten im August 1941 zu einer formalen Einstellung der „Aktion T4“. Ermordet wurden bis dahin etwa 70.000 Patientinnen und Patienten, aber auch sozial unangepasste, straffällige und homosexuelle Menschen.

Ein großer Teil des Personals ist nach der formalen Einstellung der „Aktion T4“ in die Vernichtungslager der „Aktion Reinhardt“, Belzec, Sobibor und Treblinka versetzt worden, um dort den Massenmord an Juden in Gaskammern zu organisieren.

Es gab nahezu keine Überlebenden der „Aktion T4“ oder anderen nationalsozialistischen „Euthanasie“-Programmen. Viele Täter entgingen der strafrechtlichen Verfolgung und konnten ihre beruflichen Karrieren fortsetzen. Die von den Hinterbliebenen erkämpfte Rehabilitation der mindestens 200 000 Opfer erfolgte erst 2007.

Diese Tafel geht der künstlerischen Gestaltung eines Informations- und Gedenkortes voraus.